

Stettiner Zeitung.



Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 18. September 1885.

Nr. 434.

Die deutsche Armenziffer.

Der eben erschienene Bericht über die Armenstatistik des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit läßt trotz aller Verschiedenheiten in den Armenziffern von 77 deutschen Städten mit mehr als 4 Millionen Einwohnern doch eine gewisse Regelmäßigkeit hervortreten. Im Allgemeinen bemerkt man bei den kleinen Städten kleinere, bei den größeren Städten größere Armenziffern. Auf 100 Einwohner entfallen in den Städten bis 20,000 Einwohner 4,75 Unterstüßte, in den Städten über 20—50,000 Einwohner 5,02, in den Städten über 50—100,000 Einwohner 6,39, in den Städten über 100,000 Einwohner 6,51 Unterstüßte. Die größte Stadt des Reiches, Berlin, zählt schon in der offenen Pflege allein über 6 Unterstüßte auf 100 Einwohner.

Anlangend das Geschlecht der Unterstüßten, so waren im Durchschnitt sämtlicher Armenverbände von den erwachsenen Selbstunterstüßten (ohne Angehörige) 40,24 pCt. Männer und 59,76 pCt. Frauen. Unter den dauernd Unterstüßten überwiegen mit einer Ausnahme — der Stadt Hagen — in sämtlichen Armenverbänden die Frauen, unter den vorübergehend Unterstüßten mit einigen Ausnahmen die Männer. Im Durchschnitt sämtlicher Armenverbände waren von den dauernd Unterstüßten 23,29 pCt. Männer und 76,71 pCt. Frauen und von den vorübergehend Unterstüßten 62,51 pCt. Männer und 37,49 pCt. Frauen.

Bezüglich des Verhältnisses der offenen zur geschlossenen (Anstalts-) Pflege ist hervorzuheben, daß im Durchschnitt sämtlicher 77 Armenverbände 61,13 Unterstüßungsfälle auf die offene und 38,87 auf die geschlossene Pflege entfielen.

Das Verhältnis der gesamten sächsischen Armenstatistik des Jahres 1880 war fast genau dasselbe, es kamen 60,11 pCt. auf die offene und 39,89 pCt. auf die geschlossene Pflege.

In der offenen Pflege überwiegt das weibliche und in der geschlossenen das männliche Geschlecht. Im Durchschnitt der Armenverbände entfielen von den Unterstüßungsfällen

der offenen Pflege	der geschlossenen Pflege
31,62 pCt. auf Männer,	64,92 pCt. auf Männer,
68,38 pCt. auf Frauen,	35,08 pCt. auf Frauen.

In der sächsischen Armen-Statistik vom Jahre 1880 wurden ganz ähnliche Verhältnisse ermittelt.

Es entfiel hier:

in der offenen Pflege	in der geschlossenen Pflege
33,34 pCt. auf Männer,	68,03 pCt. auf Männer,
66,66 pCt. auf Frauen,	31,97 pCt. auf Frauen.

Anlangend die Gliederung der selbstunterstützten Personen in Erwachsene und Kinder, so waren in den 77 deutschen Armenverbänden von den Selbstunterstüßten 86,10 pCt. Erwachsene und 13,90 pCt. Kinder. Die sächsische Armenstatistik von 1880 ermittelte im Durchschnitt des Königreichs 87,70 pCt. Erwachsene und 12,30 pCt. Kinder.

In Betreff des Verhältnisses von offener und geschlossener Pflege überwiegt bei den Kindern die offene Pflege. Im Durchschnitt der 77 deutschen Armenverbände kommen 53,13 pCt. auf die offene und 46,87 auf die geschlossene Pflege. Für ganz Sachsen wurde 1880 ermittelt, daß 55,78 pCt. der selbstunterstützten Kinder auf die offene und 44,22 pCt. auf die geschlossene Pflege kamen.

Das so häufige und durch die ganze Statistik der 77 deutschen Armenverbände wiederkehrende Uebereinstimmen der Resultate mit der sächsischen Erhebung von 1880 zeugt von der Richtigkeit und Zuverlässigkeit beider Erhebungen und ist ein deutlicher Beweis für den guten Erfolg des Individualienregisters. Es wird dadurch ferner bestätigt, daß das dichtbevölkerte Industrieland Sachsen als Ganzes auch in der Armenpflege mehr einen städtischen als ländlichen Charakter zeigt und sich in seinen sozialen Zuständen dem Durchschnitt der 77 deutschen Städte auffallend nähert.

Deutschland.

Berlin, 17. September. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt:

Die in einer Anzahl von Zeitungen verbreitete

lete Nachricht, daß dem Bundesrath in seiner Eröffnungsrede Mittheilungen über die spanische Verwicklung gemacht worden seien, wird uns als der Begründung vollständig ermangelnd bezeichnet. Dagegen ist anzunehmen, daß den Regierungen auf diplomatischem Wege über die Lage der Sache Mittheilungen zugegangen sind.

— Fürst Bismarck wird heute Abend schon in Berlin erwartet. Troßdem war gestern noch auf ausdrückliche Befehlung der neuernannten Ministerpräsident für Marokko, Herr Leska, von hier nach Baryn gefahren. Ursprünglich wollte Herr Leska direkt von Konstantinopel aus, wo er vor kurzem Hochzeit gemacht hat, sich auf seinen Posten begeben, aber er wurde noch einmal nach Berlin zurückbeordert. Die Interessen, welche Spanien in Nordafrika hat, sind bekanntlich sehr beträchtlich.

— Die „Kreuztg.“ bringt folgendes „Eingefandte“: „Ein sächsischer Gymnasiallehrer wurde vor kurzem zum Oberlehrer befördert und bei der Ueberreichung seiner Botation unter Hinweis auf den früher abgelegten Amtseid von neuem verpflichtet. Nun wird in der Botation verlangt, daß sich der Inhaber „in jeder Beziehung so betrage, wie es einem rechtschaffenen, christlichen Lehrer und Erzieher der Jugend eignet und gebührt“. Man ist gespannt, wie er diese eidlös übernommene Verpflichtung auch dem Wortlaut nach erfüllen und ob er nun etwa zum Christenthum übertreten wird.“ Würde es nicht das einfachste sein, dem Text der Botation abzuweichen?

— In Betreff einer auch von uns der „Post“ mitgetheilten Mittheilung über die Entlassung der Marinereffekten geht der „Post“ folgende Berichtigung zu: „Die Nachricht, welche einzelne Blätter brachten, daß die diesjährigen Marinetruppen nicht zur Reserve entlassen würden, ist unrichtig. Es erstreckt sich dies auf die Mannschaften, welche auf Schiffen sich befinden, welche „auf Station“ außerhalb sich befinden und daher nach Ablauf ihrer Dienstzeit selbstverständlich nicht entlassen werden können.“

— Die gesammte Wiener Presse hat in der spanischen Angelegenheit von Anfang an mit Entschiedenheit für Deutschland Partei ergriffen. — Eine Ausnahme macht, wie seine übrigen ausländischen Gesinnungsgenossen, nur das ultramontane „Vaterland“. Wie wenig jedoch dasselbe die Anschauungen der maßgebenden Kreise wieder spiegelt, beweist ein Artikel des Wiener „Fremdenblatt“, welchem bekanntlich Beziehungen zum auswärtigen Ministerium zugesprochen werden. In diesem Artikel werden die Klarheit, Mäßigung und der gute Glaube, sowie die freundlichen und verständlichen Gesinnungen der deutschen Regierung besonders rühmend hervorgehoben. Der Artikel schließt mit den Worten, daß, wenn dieser peinliche Zwischenfall nicht bald auf gutem Wege seine Lösung finde, die Verantwortung für alle weiteren Folgen lediglich auf Spanien zurückfallen würde.

— Anlaßlich der Ansprache, die Se. Majestät der Kaiser Wilhelm in Karlsruhe an das freiwillige Kronenträgerkorps richtete, welche damit schloß, daß das Korps noch lange Jahre nicht genöthigt sein möge, die gewonnenen Kenntnisse im Kriege zu bewahren, sagt, laut telegraphischer Mittheilung, das heutige „Journal de St. Petersburg“: „Die Völker sind stets glücklich, derartige Wünsche von der Höhe des Thrones herab zu hören; Deutschland ist ganz besonders seinem verehrungswürdigen Herrscher dafür dankbar, daß derselbe jede Gelegenheit ergreift, um die Politik des Friedens zu betonen, die sowohl von seiner Regierung wie von seinen Ministern befolgt wird.“

— Seine Landesverrathsoffiziere, welche zu Anfang dieses Jahres durch die Verhaftung des Hauptmanns Baron Potier des Challes in Wien, des Kapitans Sarauw in Berlin und des ehemaligen österreichischen Offiziers Röttger in Mainz ungeheures Aufsehen erregte, ist ihrem Abfluß wieder etwas näher gerückt worden. Während Röttger bereits vor längerer Zeit aus der Haft entlassen wurde, während sich ferner Sarauw noch im Gefängnis zu Berlin befindet, hat sich in Wien das Schicksal des Dritten erfüllt. Aus Wien wird telegraphirt:

„Hauptmann Baron Potier des Challes wurde laut militärgerichtlichen Urtheile wegen Verbrechens der Hintanhaltung der Dienstvorschriften durch Mittheilung geheime zu haltender Vor-

kehrungen an Personen, welche davon keine Kenntniß haben sollten, zum Verlust der Offizierscharge und zu einjährigem verschärften Kerker verurtheilt.“

Während der mehr als sechsmonatlichen Untersuchungshaft, die der Baron Potier anzuhalten hatte, wurden mehrfach Stimmen laut, welche wissen wollten, der Beschuldigte habe leichtsinnig, aber ohne verrätherische Absicht gehandelt; seine Gutmüthigkeit sei in prächtiger Weise mißbraucht worden. Das jetzt gefällte Urtheil beweist, daß das Militärgericht die Sache weit strenger aufgefaßt hat; einfachen „Leichtsinn“ hätte dasselbe schwerlich mit Ausstoßung aus dem Offiziersstande und Zuchthaus geahndet. Bekanntlich handelte es sich um Auslieferung der Pläne der österreichischen Befestigungen an der italienischen Grenze an das italienische Kriegsministerium.

— Der bekannte Tschechenführer Dr. Rieger hatte dieser Tage eine Unterredung mit einem Mitarbeiter des offiziellen Pesther Blattes „Nemzet“, in welcher er sich über die politischen Lageverhältnisse ausließ. Herr Dr. Rieger hatte die nach den objektiven Feststellungen doppelt befremdliche Kühnheit, für die Zusammenstöße zwischen Tschechen und Deutschen die letzteren verantwortlich zu machen, welche in der Nähe des deutschen Reichs einen gefährlichen Rückhalt hätten. Wichtiger als diese seltsame Auffassung ist das, was Herr Rieger über das Verhältnis der Tschechen zur Regierung sagte, weil es deutlich zeigt, wie wenig gestimmt die Parteiverhältnisse im Lager der Rechten sind.

„Es ist eine Täuschung“, sagte er, daß wir die Unterstützung der Regierung genießen, wie dies die Wiener Blätter behaupten. Im Gegentheil, die Beamten der Regierung drangsaliiren uns (1), wo sie nur vermögen. Die österreichische Regierung geberdet sich geradezu feindselig gegen die Tschechen. In unserm Interesse aber getraut sie sich nichts zu thun, denn sie fürchtet sich buchstäblich vor der deutschen öffentlichen Meinung, welche immer vorgeschreit wird. Unter solchen Verhältnissen werden Verwirrung und Feindseligkeit ins Volk getragen und das Ende dieser Bewegung kann man gar nicht absehen.“ Nach dem Dr. Rieger seine Persönlichkeit betont, kam die Rede auf die Krönung. „Davon“, sagte Rieger, „ist jetzt keine Rede; aber die Erklärung bin ich schuldig, daß die Krönung, auch wenn sie Thronische sein würde, weder die staatsrechtliche Stellung Ungarns noch die der Monarchie berühren würde. Wir haben uns an“ lese staatsrechtliche Grundlage begeben und wollen uns von derselben nicht entfernen.“ Bezüglich des Ausgleichs meinte Rieger, daß derselbe im Wesen auf der bisherigen Grundlage abgeschlossen werden dürfte. Uebrigens sei es Sache der Regierung, Vorlagen zu erstatten und das Gleichgewicht inmitten der verschiedenartigen Bestrebungen zu erhalten.

— Mit Bezugnahme auf eine nach Paris gelangte Londoner Meldung, derzufolge der französische Stationskommandirende in Obod die französische Flagge im Hafen von Ambado gehißt habe, theilt „Agence Havas“ mit, diese Handlung sei nur die Folge und Sanction eines am 22. v. M. vollzogenen Erlasses, der das französische Protektorat über Ambado aussprach. Dasselbe sei der Fall mit dem Hafen von Ambo, welcher Ort mit Ambado nicht verwechselt werden dürfe.

— Den amtlichen Meldungen aus Oskisten stehen andere gegenüber, die weit weniger günstig für das französische Interesse lauten. Es heißt, daß General Courcy wirklich mit Ungehörig Verstärkungen verlangt. Er macht geltend, daß, da seine Streitkräfte zerstreut sind, er die Angriffe, welche nach Beginn der guten Jahreszeit zu erwarten sind, nicht ohne Verstärkungen zurückweisen könne. Die Lage in Tonkin selbst ist sehr ernst. Die Zahl der Schwarzen Flaggen wächst täglich und sie haben in der Richtung von Langson und um den Rothen Fluß herum starke Verstärkungen aufgeworfen.

Ausland.

Paris, 15. September. Der Madrider Korrespondent des „Figaro“ hat mit Herrn Sagasta eine Unterredung gehabt, in welcher der Führer der liberalen dynastischen Partei es darauf anlegte, die Verantwortlichkeit der Konservativen in

den letzten Ereignissen scharf hervorzuheben. In der Unterredung erklärte Sagasta auf eine offene Frage des Interviewers, daß er keineswegs für einen Krieg mit Deutschland sei. Der mitanwesende Marschall Concha schloß sich dieser Erklärung an. Als der „Figaro“-Korrespondent seine Bewunderung über diese Antwort ausdrückte und auf die bekannte Erklärung der Liberalen hinwies, antwortete Sagasta:

„Sehr wohl. Aber damals glaubten wir für den Fall, daß der König uns rufen ließe, den Krieg als ein Erbe übernehmen zu müssen. Entweder verstehe ich nichts von Politik oder der Krieg war schon erklärt. Eine Regierung, welche ihre Blätter eine so kampferregende Sprache führen läßt, welche das Vergerniß nicht verhindert, daß die Menge eine fremde Fahne herunterreißt und verbrennt, welche die Matrosen tadeln, weil sie der Gewalt nicht mit den Waffen in der Hand widerstanden haben, eine solche Regierung muß man zu Allem entschlossen glauben. Durch die Verwicklung, die er geschaffen, setzt Herr Canovas Alles, was achtenswerth ist, aufs Spiel. Von dem Augenblicke an, da der König aus La Granja zurückgekommen ist, haben die ministeriellen Blätter kehrt gemacht. Wie soll die öffentliche Meinung nicht glauben, der König stehe im Widerspruch mit seiner Regierung und seinem Volke, das durch die Regierung selbst aufgereizt worden ist? Das Alles ist sehr ungeschickt. Seit zehn Jahren hätte man die Frage des Protektorats der Karolinen-Inseln regeln können. Jetzt bleibt uns nichts Anderes übrig, als sie unter bedauerlichen Bedingungen zu erledigen.“

„Sie glauben also an eine bevorstehende Genugthuung?“

„Ja, aber fragen Sie jetzt nicht weiter. Wir werden die deutsche Fahne bekränzen müssen, und Gott gebe, daß der Tag nicht zu hart ausfällt. Welches auch das Ministerium sein werde, dem muß es sich unterziehen. Selbstverständlich ist es an Deutschland, und die ersten Genugthuungen zu geben, da die ersten Verleumdungen von ihm kamen.“

„Und wenn das Gegentheil einträte?“

„In diesem Falle stehe ich für nichts: Sie kennen unsere gute Stadt Madrid und die Empfindlichkeit der Arme.“

Der „Gaulois“ seinerseits berichtet über die Rede, welche Herr Moret, einer der Führer der demokratisch-monarchischen Partei, vor einigen Tagen zu Madrid in einer zahlreichen Versammlung über die Tagesfrage gehalten hat. Wie Sagasta gegenüber dem „Figaro“-Korrespondenten, so konstatierte auch er, daß Deutschland zu verschiedenen Malen auf die Erklärung zurückgekommen ist, die Karolinen-Inseln wären herrorlos, und daß also die deutsche Regierung Spanien keinen Schimpf zufügen wollte, indem es die Insel Yap besetzen ließ. Ferner wies der Redner darauf hin, daß die deutsche und englische Regierung vorigen Winter in London ein Protokoll unterzeichneten, welches unter den Archipelen des Stillen Ozeans, die zwischen beide Mächte vertheilt werden sollten, auch die Karolinen-Inseln aufzählt. Daraus schloß er, daß in Madrid der Besetzung der Insel Yap eine Bedeutung beigegeben worden ist, welche sie nicht verdient, und rief von einem Kriege ab, in dem Spanien ganz allein dastehen würde.

Paris, 16. September. Die fremden Offiziere, welche gestern Abend von den Mannvern des ersten Armeekorps zurückkehrten, lobten sehr die zuvorkommende Aufnahme von Seiten des Generals Billot und des gesammten Offizierskorps. Auch sprechen sich dieselben günstig über die Leistungsfähigkeit der französischen Truppen aus. Gestern Mittag veranstaltete General Billot im Hotel de l'Univers zu Atras ein glänzendes Abschiedsfrühstück, welchem auch die Generale des ersten Armeekorps mit ihren Stäben und sämtliche Regimentskommandeure beizuhatten. General Billot brachte einen Trinkspruch auf die Souveräne aus, welche durch Offiziere ihrer Armeen vertreten wären. General-Lieutenant von Alvensleben antwortete, indem er im Namen sämtlicher fremden Offiziere für die ihnen zu Theil gewordene echte kameradschaftliche Aufnahme dankte und sodann auf das erste Armeekorps und dessen Chef, General Billot, einen Trinkspruch ausbrachte. Als nach aufge-

höheren Tafel beim Kaffe die Militärkapelle die Nationalhymne der verschiedenen bei den Mand- vern vertretenen Nationen spielte, waren die preussischen Offiziere einigermassen überrascht, als sie plötzlich die Klänge der „Wacht am Rhein“ hörten, welche von den Musikern vortrefflich zum Vortrage gebracht wurde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. September. In der gestrigen Sitzung der Stadtkommission wurde auf Antrag des Herrn Dr. Wolff, welcher über den Bericht der Kommission zur Vorbereitung der Wahl eines unbesoldeten Stadtraths referierte und dessen Zeit nicht erlaubte, den Schluss der Versammlung abzuwarten, die geheime Sitzung zu Anfang der Versammlung erliebt und wurde beschlossen, auch die Wahl der Verwalter für die 6 zu errichtenden Sparkasten-Anstalten vorzunehmen und wurden zu Verwaltern gewählt für die 1. Stelle: Herr Materialwaarenhändler Wilh. Pausch, gr. Laßb. 35-36, für die 2. Stelle: Herr Materialwaarenhändler Rud. Giese, Miltzschstraße 7 (Ede Fischmarkt), für die 3. Stelle: Herren Materialwaarenhändler Lange u. Richter, Rossmarktstraße 11 (Ede der H. Domschke), für die 4. Stelle: Herr Materialwaarenhändler Friedr. Marquardt, Falkenwalderstraße 127 (Bismarck Platz), für die 5. Stelle: Herr Materialwaarenhändler Max Züge, Kronprinzenstraße 1 (Ede der Deutschenstraße) und für die 6. Stelle: Herr Apotheker Emil Berndt, Oberwiel 30.

Nachdem bereits längere Zeit in die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung eingetreten war, richtete Herr Döring in Betreff der Baumschul-Angelegenheit in der Grabowerstraße eine Interpellation an den Magistrat, indem er zunächst auf die gestern Abend von der „Pommerschen Reichspost“ gebrachte merkwürdige Nachricht hinwies, nach welcher die Anregung zum Einsetzen des Herrn Reglerungs-Präsidenten in der Baumschul-Angelegenheit aus dem Schooße des Magistrats selbst und zwar von einem angesehenen Mitgliede der freisinnigen Partei gegeben sei. Wäre dies Tatsache, so wäre der Angelegenheit, welche bedauerlicher Weise auf das politische Gebiet hinübergezogen sei, der politische Charakter gänzlich genommen und es handelte sich um eine rein städtische Angelegenheit. Herr Döring fragt an, ob die Nachricht thatsächlich richtig sei. Herr Oberbürgermeister Haken entgegnet, daß der Magistrat die Angelegenheit noch niemals politisch behandelt habe. Eine Auskunft darüber, wer im Magistrat der angebliche Sünden sei, könne er natürlich noch nicht geben, aber versichern könne er, daß dem Herrn Reglerungs-Präsidenten keine Anregung gegeben habe und er hoffe, daß auch die übrigen Magistrats-Mitglieder durch eine gleiche amtliche Erklärung die Nachricht widerlegen werden. Damit ist die Interpellation erledigt und wird in der Tagesordnung fortgeführt.

Bereits zwei Mal lag der Versammlung während der letzten Jahre eine Vorlage des Magistrats vor, nach welcher von der jedesmaligen Bewilligung von Stellvertretungskosten für erkrankte Lehrer Abstand genommen werden soll; beide Male wurde die Vorlage jedoch von der Versammlung abgelehnt, weil dieselbe durch eine Ausnahme ihr Kontrollrecht für beschränkt ansah. Heute lag dieselbe Vorlage der Versammlung wiederum zur Beratung vor. Herr Werner, welcher darüber referiert, beantragt auch jetzt wieder im Auftrage der Finanzkommission die Ablehnung der Vorlage, indem er auch jetzt die von der Schul-Deputation zur Begründung der Vorlage vorgeführten Gründe nicht für so wesentlich hält, um das Kontrollrecht der Versammlung zu beschränken. Herr Schulrath Dr. Kroska trat in längerer Rede für die Vorlage ein, indem er besonders darauf hinwies, daß in seiner Verwaltung anderer großer Städte eine gleiche Praxis wie hier eingeführt sei. Auch werde durch diese Praxis nur vermehrte Schreiberei verursacht, welche man in heutiger Zeit so viel als möglich vermeiden müsse. Nachdem noch Herr Cohn das Wort gegen die Vorlage ergriffen, wird ein von mehreren Seiten gestellter Schlusssatz angenommen und bei der Abstimmung die Vorlage des Magistrats abgelehnt.

Ueber die Vorlage des Magistrats betreffend die Zustimmung, „daß dem Berlin „Knabenhort und Kindergarten“ eine 3051 Qm. große Parzelle an der Ecke der Jagetau- und Hospitalstraße auf die Dauer von 50 Jahren unentgeltlich zum Bau eines Hauses verpachtet und der Verein zur Errichtung der Straßenpflasterungskosten nicht herangezogen wird“, entspann sich eine längere Debatte, über welche wir noch ausführlicher berichten. Wir bemerken für heute nur, daß die Vorlage des Magistrats mit 26 gegen 15 Stimmen abgelehnt wurde.

Zu Mitgliedern der 4. Armen-Kommission werden die Herren Kaufleute Winguth und Eichhorn gewählt. Ohne Debatte werden verschiedene Positionen bewilligt, so 300 Mark für die Extrareise der Rathhausräthe pro 1885 bis 86, 12 Mark 69 Pf. Wagniskosten für die Einrichtung eines Turnplatzes für die Knabenschule in der Pommersdorferstraße, 1100 Mark zur Reparatur des Bollwerks am Gasanfallkanal und 300 Mark Subvention für die Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt.

Für das nächste Jahr ist eine Regulierung und Pflasterung der Barnitzstraße zwischen der neuen Speicherstraße und dem Ziegenhof in Aussicht genommen, da jedoch der Zustand dieser

Straße zu vielen Klagen Veranlassung gegeben schlägt der Magistrat vor, die Regulierung schon in diesem Etatsjahr auszuführen und dafür die Kosten mit 10.000 Mk. zu bewilligen. Herr Decker als Referent bittet Namens der Finanzkommission die Vorlage abzulehnen, die Pflasterung in jener Straße sei noch nicht so schlecht, und der Verkehr nicht so groß, daß die Regulierung der Straße schon jetzt dringendes Bedürfnis sei, und man müsse es vermeiden, so große Summen, welche im Etat nicht für dieses Jahr vorgesehen sind, zu bewilligen.

Herr Stadtrath Kruhl meint, daß es sich nur um eine Differenz von einem halben Jahre handle, da es bereits beschlossen sei, im nächsten Jahre die Regulierung der Straße vorzunehmen. Der Zustand der Straße sei derartig, daß eine schnelle Abhilfe geboten erscheine, würde dieselbe von der Versammlung nicht beschlossen so sei zu befürchten, daß die Polizei die Verbesserung der Straße verlange.

Herr Decker findet die Straße noch nicht für so schlecht, daß Pflaster sei mindestens ebenso gut als das Pflaster der Seyditzstraße, zumal da die Barnitzstraße erst vor Kurzem entwässert sei.

Nachdem noch die Herren Cohn, Sautner und Grefrath das Wort ergriffen, wird die Vorlage des Magistrats einstimmig abgelehnt.

Zu dem Verkauf einer vor dem Grundstück Gartenstr. 18 belegenen 7 Qm. großen Parzelle an den Kaufmann Pieper für 70 Mk. und zu der widderrückigen Ueberlassung von 10 Qm. Straßen-Terrain vor demselben Grundstück gegen Zahlung von 3 Mk. jährliche Rognition wird zugestimmt und zur Verpachtung von 114 Ar 75 Qm. Ackerland bei Neu-Torney auf 3 Jahre für 20 Mk. Pacht pro Jahr der Zuschlag erteilt.

Von den Berichten der Rechnungsabnahme-Kommission über die Jahresrechnungen pro 1884 bis 1885 der verschiedenen unter städtischer Verwaltung stehenden Stiftungen wird Kenntnis genommen und Beschlag erteilt.

Die Lantime für den Gasanfall-Direktor pro 1884-85 ist auf 1739 Mk. 8 Pf. berechnet; da im Etat nur 1600 Mark hierfür ausgeworfen sind, werden 139 Mark 80 Pf. nachbewilligt und die Auszahlung der Lantime genehmigt.

Es hat sich herausgestellt, daß der Kirchhof in den Pommersdorfer Anlagen in nächster Zeit einer Erweiterung dringend bedarf, da das Terrain für die Pergabe unentgeltlicher Stellen nur noch sehr klein ist, und schlägt der Magistrat vor, eine Erweiterung schon jetzt eintreten zu lassen und zwar vorläufig Raum für 2 Jahre zu schaffen. Hierdurch muß jedoch Terrain benutzt werden, welches im Bedauungsplan für die projektirte Straße IX reservirt war und beschließt deshalb die Versammlung, dem Vorschlag des Magistrats gemäß diese zwischen der Jagetau- und Apfelallee projektierte Straße zu streichen und werden 6700 Mark zur Herstellung eines Kirchhofes und zu Entwässerungsanlagen bewilligt, auch wurde dem Antrage der Finanz-Kommission zugestimmt, daß die Pforte des Kirchhofes nach der Jagetau- und Apfelallee während des Tages offen bleiben solle, um die nöthige Verbindung mit der Apfelallee zu ermöglichen.

Dem Antrage der Direktion der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft gemäß schlägt der Magistrat vor, die Konzessionsdauer der Pferdebahnlinie auf städtischen Straßen vom 16. Oktober 1919 bis zum 11. Oktober 1928 zu verlängern und stimmt die Versammlung diesem Vorschlage ohne Debatte zu.

Von den Grundstücken Oberwiel 12a, 12b und 12c werden 588 Qm.-M. durch die projektirte Pferdebahn-Anlage abgeschnitten und muß die Straßenbahn-Gesellschaft dies Terrain erwerben. Für diese Grundstücke hat die Stadt das Vorzugsrecht und beschließt die Versammlung, auf dasselbe zu verzichten.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung boten kein erhebliches Interesse. Erst um 9³⁰ Uhr erreichte die Sitzung ihr Ende.

Der vor einiger Zeit aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis in Gemeinschaft mit dem bald nachher wieder ergriffenen Arbeiter Schönbach entlassene Arbeiter Rob. Wagemann von hier, welcher eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren zu verbüßen hat, ist vorgestern in Hamburg verhaftet worden.

Noch immer, oder richtiger: mehr als je, auch unter den kleinen Kindern die Stropheln, welche sehr häufig die tiefsten Spuren ihres ganzen Lebens zurücklassen. Was sind eigentlich „Stropheln“? Nichts als die thatsächlichen Folgen schlechter Behandlung, mangelhafter Pflege der jungen Kinder. Sobald die letzteren schon sehr frühzeitig nicht ausschließlich mit Milch — und zwar reiner, guter Milch — sondern mit Stoffen ernährt werden, welche ihr noch ganz schwacher Verdauungsapparat nicht zu verarbeiten vermag, sobald sie nicht mindestens einmal täglich in lauwarmem Wasser gebadet und mit reiner, durchwärmter Wäsche bekleidet werden, sobald man sie unnötig fest mit der abschleimenden „Widelbinde“ umspannt und sonst allzuviel einpackt, sobald man sie dann, nach Ablauf der ersten Monate, immer noch in die „Widelbinde“ eingepackt hält, so daß ihre Glieder sich nicht frei bewegen können, werden sie „strophulös“. Selten wird sich eine Mutter, welche ihr kleines richtig nährt, fleißig badet, recht oft „sich ausstrecken“ läßt und es nicht elanzwischen nur lose zudekt, über Stropheln

an demselben zu beklagen haben. Das schreckliche Uebel ist fast durchaus eine Sache der Pflege und Ernährung, sowohl in Beziehung auf Entstehung, als Heilung. Armenien helfen dagegen gar nichts, sondern gesunde Pflege, namentlich also gute, leichtverdauliche Kost, fleißiges Baden, viel reine, frische Luft, dann vorsichtiges Aufnehmen der Laufversuche der Kinder. Es giebt noch viele träge junge Mütter, welche ihre Kinder zwischen 1, 2, 3, 4 und 5 Jahre fast stets liegen und sitzen oder an irgend einem Gerüst hülflos aufrecht stehen lassen, z. B. in einem sogenannten Laufkorbe. Eins ist für den schwachen Körper so wenig gedehlich wie das Andere.

Herr Kaufmann Karl Petermann in Rosdorf ist vom König von Dänemark zum Ritter des Dannebrog Ordens ernannt worden und zwar für seine Verdienste um das Zustandekommen der internationalen Geflügel-Ausstellung in Kopenhagen und seine Thätigkeit auf derselben. Wir beglückwünschen Herrn Petermann zu dieser Auszeichnung, welche ihm in jeder Hinsicht verdienstermaßen zu Theil geworden.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellestheater: (Benefiz für die Mitglieder der Stadt-Theater-Kapelle.) Neues Gastspiel der amerikanischen Ballet- und Orchestraler-Gesellschaft „The Original Violette“. Dazu: „Der letzte Jogh“. — Kurmärker und Bilde. — Der Kurmärker und Mutter Bilde, oder: Nach 56 Jahren.

Ernesto Rossi, welcher gegenwärtig in Rio de Janeiro weilt, war daselbst nach einem kaum begonnenen Gastspiele am gelben Fieber erkrankt. Der Künstler erholte sich bei der dortigen Bevölkerung der größten Theilnahme und auch Kaiser Dom Pedro ließ sich zweimal täglich nach seinem Befinden erkundigen. Rossi, welcher die Krankheit glücklich überstanden hat, begibt sich von Rio de Janeiro demnächst zu einem Gastspiele nach Buenos-Ayres.

Aus den Provinzen.

3 Bülow, 16. September. Bei dem in diesem Jahre stattgehabten Provinzial-Medallien-Schießen des hiesigen neuen Schützenvereins errang Herr Kaufmann Zollman als bester Schütze mit 80 Ringen die Medaille. — In Lubben verunglückte kürzlich ein Knecht des Herrn Rittergutsbesitzers von Puttkamer und stieß so unglücklich auf die Deichsel eines Wagens, daß er nach 24 Stunden seinen Geist aufgab. — In der Ortsgemeinde Budow, Kreis Stolp, war vor einigen Tagen die Jugend beim Obbauwesen beschäftigt, als sie gewahrt wurde, daß in den Gärten des Dorfes ein scharfer Rehbock umherspazierte. Sofort wurde nun, mit Knütteln bewaffnet, eine Jagd auf dies Thier veranstaltet. Letzteres sprang in mächtigen Schüben über die Bäume des Gartens hinweg, rannte die Dorfstraße entlang und da es von allen Seiten gehetzt wurde, ließ es gerade in das noch offen stehende Schulzimmer, aus welchem die Schulkinder vor wenigen Minuten entlassen worden war. Arge Verwüstungen konnte der edle Rehbock hier jedoch nicht anstellen, als er aber auch der Frau Lehrerin in der Küche einen Versuch abstellte und die dort vorhandenen Wirtschafts-Utensilien in große Gefahr brachte, mußte ihm hier der gesagte Unterricht zu Theil werden. Eine bewaffnete Wacht erklärte jedoch, daß das Thier frei gegeben werden müßte, da hierauf nur der betreffende Jagdherr einen Anspruch habe. Geduldig ließ sich nun der gefangene Rehbock zum Thore hinausführen, wobei die Schulkinder das Geleite gaben. Hier wurde er aus seiner Gefangenschaft entlassen und spazierte gemüthlich selbst einwärts. In kurzer Entfernung blieb er stehen, sah sich um und . . . flüsterte ein flüchtl. Ab.

Bermischte Nachrichten.

(Streng nach der Bibel.) Im Westend-Berlin wohnt, wie wir dem hiesigen „Freundenblatt“ entnehmen, eine reiche Hamburger Dame nebst Tochter, die in ihrem Haushalt sehr religiös sind und die Frage über Sonntagsruhe in sehr praktischer Weise gelöst haben. Die Dame hat mehrere Diensthofen, die nicht nur öfter wie 14 ägig iet haben, sondern noch in anderer Weise zum Genug des Menschenbedürfnisses geführt werden. Die Dame huldigt dem Spruche: „wer sich erniedrigt, der wird erhöht werden“ und dem Grundsatz: „daß man auch selber thun müsse, was man von Anderen verlangt“. Zu diesem Zwecke spilt sie zwei Mal im Monat ihren Diensthofen gegenüber Dienstbote; d. h. sie übernimmt von früh an alle Funktionen ihrer Leute und diese sitzen in den verschiedenen Zimmern sitzend oder liegend. An solchen Tagen werden noch andere Dienstboten geladen, so daß oft acht Personen zu Tische sitzen, die von der Dame mit selbstgebackenem Essen bedient werden. Natürlich wird das Mahl nicht ohne Gebet eingenommen. Die Dame führt ihre Rolle so streng durch, daß sie nicht nur das Reinigen der Küche und des Geschirrs übernimmt, sondern auch alle übrigen Leistungen der Diensthofen an diesen Tagen thut. Die Tochter war zwar bisher der Mutter folgsam in Hülfeleistungen, wie sie aber hören, folgt sie noch viel williger in den nächsten Tagen ihrem Vorbilde: zum Malen, da der Bräutigam dieser Art der Hülfeleistungen seitens der Mutter doch etwas wunderbar gefunden. Die sehr achtsame Frau hat oben auch die Erfahrung machen müssen, daß die Diensthofen sich aus dem Herrschaftsbereich gar nichts machen, denn schwer nur waren in letzter Zeit begeben.

Wäße zu bekommen und noch schwerer die eigenen Leute, dieser Ruhetage wegen, im Dienst zu halten. Die Dame hat sich deshalb entschlossen, nach der Hochzeit ihrer Tochter Berlin wieder zu verlassen, da man in Hamburg religiöser denkt.

Eine hübsche Scene aus der Kinderstube erzählt, wie die „A. R.“ berichtet, kürzlich Prinz Wilhelm bei seinem Besuche des Klosters Heiligen- grade im Kreise der Stiftsdamen. Der dreijährige Erstgeborene des prinziplichen Ehepaares, Prinz Friedrich Wilhelm, pflegte bis vor Kurzem allabendlich seine Puppe als Schlafkameraden mit in sein Bettchen zu nehmen. Eines Abends fragt er die Wärterin, welche ihn zu Bette bringt: „Haben die Soldaten auch Puppen?“ — „Nein, die haben keine Puppe mehr.“ — „Was haben sie aber dann?“ — „Die Soldaten haben ein Gewehr.“ — „Dann will ich auch ein Gewehr haben.“ Mit diesen Worten warf der kleine Prinz die Puppe vor sich auf die Erde, so daß sie zerbrach. Er schläft seitdem stets mit seinem Gewehr im Arm. Was ein H.-L. werden will, krümmt sich bei Zeiten!

(Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packet-Fahrt-Aktiengesellschaft.) „Frisla“, 27. August von New York, 8. September in Hamburg angekommen; „Hollatia“, 20. August von Hamburg nach Westindien, 8. September in St. Thomas angekommen; „Hammonia“, 6. September von Hamburg nach New York, 8. September von Havre weitergegangen; „Hungaria“, 9. September von St. Thomas nach Hamburg; „Borussia“, 6. September von Hamburg nach Westindien, 9. September von Havre weitergegangen; „Lefling“, 10. September von New York nach Hamburg; „Bavaria“, 23. August von St. Thomas, 11. September in Hamburg angekommen; „Allemania“, 11. September von St. Thomas nach Hamburg; „Rhenania“, von Westindien kommend, 12. September in Hamburg eingetroffen; „Suevia“, 9. September von Hamburg nach New York, 12. September von Havre weitergegangen; „Westphalia“, 3. September von New York, 14. September in Hamburg angekommen; „Frisla“, 13. September von Hamburg nach New York, 15. September in Havre angekommen; „Wieland“, 30. August von Hamburg, 11. September in New York angekommen und „Rhætia“, 2. September von Hamburg, 15. September in New York angekommen.

(Ein vorsichtiger Gast.) Gast: „Kellner, haben Sie Kagen im Haus?“ — Kellner: „Ja, Einer Gnaden; Stud a drei.“ — Gast: „Bringing die drei Kagen her.“ — Kellner: „Bitte sehr bitte gleich!“ (Bringt die drei Kagen.) — Gast: „So, die bleiben da; jetzt lassen Sie mir in der Küche einen Hasenrücken machen!“

(Belungen über'st.) Lehrer: „So, Mylord, bevor wir heute mit dem fünften Akt von Wilhelm Tell beginnen, lesen Sie gefälligst nochmals den Schluß des vierten.“ — Mylord: „Barmherzige Brüder: Rasch tritt der Tod den Menschen an; es ist ihm keine Frist gegeben, u. s. w.“ — Lehrer: „Recht gut, Mylord. Ihre Aussprache bessert sich sehr. Haben Sie auch verstanden was Sie gelesen haben?“ — Mylord: „O yes, ich haben verstanden sehr gut: Das Mensch muß sterben rasch, wenn ihm nicht gegeben wird, was es frisst!“

Verantwortlicher Redakteur B. Stevers in Berlin

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 17. September. Die in der bevorstehenden Michaelismesse in den Räumen der Leipziger Börsenhalle abzuhaltenden Warenbörsen wird Freitag, den 25. September, ihren Anfang nehmen.

Potsdam, 16. September. Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind heute Abend nach Darmstadt abgereist.

Karlsruhe, 16. September. Der Kaiser, der Kronprinz und die übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten wohnten auch der heutigen Vorstellung im Hoftheater bis zum Schlusse bei.

Wien, 17. September. Für die Dauer der nächsten Session sind Graf Trautmannsdorf zum Präsidenten, die Fürsten Schönburg-Garlsfelden und Czartoryski zu Vizepräsidenten des Herrenhauses ernannt worden.

Wien, 17. September. (B. Z.) Kaiser Franz Josef betrat gestern zum ersten Mal den bosnischen Boden; er besuchte, Sacerbrücke überschreitend, Bosnisch-Brod und wurde glänzend und enthusiastisch, sogar auch von den anwesenden Türken, empfangen. Er sagte zu sich, er werde sobald als möglich das ganze Land bereisen. Serben und Türken wetteiferten auf bosnischem Boden in Huldigungen für den Kaiser.

Paris, 17. September. Die hier kursirenden Gerüchte, daß Frankreich von Marokko die Abtretung der Gasse von Figuig verlangt habe, werden von unrichtiger Seite als unbegründet bezeichnet.

Der Präsident der Pariser Handelskammer empfing ein Telegramm des Ministers des Aeußern, Freycinet demzufolge die Schwierigkeiten, welche anlässlich eines den französischen Besitzungen von Popo an der Elaventüste benachbarten Gebietes entstanden waren, glücklich erledigt sind.

Bukarest, 17. September. Durch mündliche Aufklärung ist gestern die Aufweisung des Direktors und Eigentümers der „Independanta Roumaina“, Curcu, angeordnet, gleichzeitig sind dessen Vater und vier andere Rumänen aus Siebenbürgen ausgewiesen worden. Wie es heißt, werden Curcu, Vater und Sohn, sich nach Paris und die anderen Ausgewiesenen nach Bulgarien machen, denn schwer nur waren in letzter Zeit begeben.